



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Jnnerlicher Christ/ oder Die Jnnerliche Gleichförmigkeit/ welche der Christ mit Christo haben soll

Bernières-Louvigny, Jean de

Einsidlen, 1684

Das 5. Capittel. Daß wir von dem wahren Geist Christi kein mehrers in vns haben/ als nur so vil wir der Verwürfflichkeit begirig seynd.

urn:nbn:de:hbz:466:1-37892

gen / als daß vermittelst ewer / vnser Seel ihrem
 eygnen Willen vnd allen Geschöpffen absagt / vnd
 sich der Göttlichen Gnaden fähig macht. D wolte
 Gott / daß diser Lehrspruch vns woll vnd empfindt-
 lich zu Herzen gienge!

Das 5. Capittel.

Daß wir von dem wahren Geist Christi
 kein mehrers in vns haben / als nur so vil
 wir der Verwürfflichkeit begirig seynd.

Wann je auff Erden ein reine Liebe zufin-
 den / so ist sie in dem Herzen / welches sein
 Verwürfflichkeit lieb hat. Dieweil ein sol-
 ches seiner selbs vergessend / anders nichts begehrt /
 als daß Gott geehret vnd sein Göttlichen Will er-
 füllet werde. Wann wir sehen / daß andere von
 Gott zu hohen Staffien der Gnad vnd der Glory
 erhebt werden / gegen denen wir kaum ein Son-
 nen Stäublein zurechnen seynd / vnd so wir in vn-
 serer Kleinheit gedultig vnd zu friden seynd / ist es
 die allerschwärste Verwürfflichkeit zu lieben / dieweil
 wir hierdunch vnserer eygnen auch so gar Geistlichen
 Nutzen hindann sehen / vnd vns mit deren Maß
 vergnügen lassen / mit welcher Gott (obwol sie offe-
 klein ist) beliebt / sein Göttliche Gnad vnd Glory
 vns mitzutheilen. Wahr ist es / daß dise Gattung
 der Verwürfflichkeit sich in Christo nit befunden /
 dieweil er Gott ist / deme die Völle aller Hochhei-
 ten gebühret / vns aber gehöret sie eygenthumblich

NM

44a

zu / weil wir Creaturen seynd / denen die höchste
Armuth vnd Niderträchtigkeit zuständig ist. Wie
wenig vns Gott gibt / ist es doch mehr / als wir
verdienen (wie weil wir auß vnseren eygnen Kräfte
ten nichts verdienen.

Sagen wir / was wir wollen / so seynd doch
wenig Menschen / die Christo nachfolgen in der Ab-
ung der Verwürfflichkeit / die er also hoch geliebt
hat. Ins gemein lass'n wir vns gnug seyn / wann
wir es in Gedancken vnd Worten thun ; so es aber
die Gelegenheit gibt / ein Ernidrigung außzustehn /
bedienen wir vns allerley scheinbaren Fürwenden /
darvon vns zubefreyen. So gar diejenige / welche
für andächtig wollen gehalten werden / wollen ge-
meintlich nit / daß ihnen etwas solle manglen / noch
daß jemand ihnen Vnrecht thue ; in Verrichtung
ihrer Geschäften / wollen sie niemand vnderwürf-
fig oder von anderen regiert / sonder selbst hierin
Herr vnd Meister seyn / sie fliehen / was da schei-
net / verwürfflich zu seyn / weil sie dafür halten
daß sie die Ehr Gottes vil besser befürden können
wann sie bey den Menschen in Ansehen seyen. Aber
dieses ist ein lauterer falscher Wahn der eygnen Eit-
be / vnd eytler Ehrgeiz der Natur / die nit will vn-
dertrückt / sonder in allem wol angesehen seyn.

Inzwichet mögen wir sagen vnd gedenccken
was wir wollen / wir haben von dem wahren Ge-
Christi nit mehr / als daß wir Vernichtung vn-
ser selbstn haben ; die Ernidrigung / welche er für
vns hat auff sich genommen / wil durch die
tödtung vnd Auffopferung vnserer Hoffart ge-
schehen

Nun durch dieses Opffer wird das geopfferte
 Schlachtopffer zerstöhrt vnd zu nichten gemacht.
 Also sollen wir ihm vnseren Verstand vnd eynen
 Willen stätes zu einem Opffer abtöden durch die
 Vnderwerffung vnd Leistung der Gehorsamme.
 Gleicher gestalten sollen wir ihm zu einem Opffer
 machen vnser Ehr vnd gute Ansehen durch die Liebe
 der Verachtung; vnser zeitliche Güter durch die
 Armuth; vnser Gesundheit vnd Ergötslichkeit des
 Leibes durch die Kranckheiten vnd strenge Bußwerck/
 endlich alle vnser Reigungen / in deme wir die
 Hindernussen / durch welche vnser vorhabende An-
 schläg hindertriben werden / eben so fast lieben /
 als ihren glücklichen Fortgang / weil die Demüthi-
 gung / so auß solcher Hinderstellung vnd vnglück-
 lichen Fortgang erfolget / mehr werth ist / als al-
 les das jenige / nach welchem wir trachten können.

Die Lehr / welche vns in der Liebe der Verach-
 tung vnderweist / ist schön / bey neber schwär zu ver-
 stehn / man fasset sie schwärlich / vnd so man nit
 gute Obacht haltet / wird sie liechtlich vnd bald wide-
 rumb vergessen. Die Tugendren / welche in eusser-
 lichen Wercken bestehen / seynd sehr leicht zu vben /
 in deme solches außserhalb des Menschen mit Ring-
 fertigkeit vnser Seits / vnd Begnügung ander
 geschieht: aber die jenige / welche nur im Leyden
 bestehen / haben grosse Beschwårnuß / also Spott vnd
 Schand außstehen / vnd gedultig seyn / vnd sich selbs
 auffgeben. O verachteter vnd demüthiger Iesus
 gib mir die Wissenschaft der Heiligen / schaffe / daß
 mir die Verachtung der Welt wol schmecke / vnd

NVI

44a.

daß ich die Lehr / so der menschliche Verstand für vnbegreiflich haltet / namblich die Demuht woll vnd recht erkenne.

Vnser lieber Herz ist offi Ursach / daß wir vnser guter Sachen vnderwinden / die er doch nit will / daß sie vollzogen werden ; sonder sucht nur die Vbung deren Tugenden / die in Fortsetzung vnd Hinderung derselbigen mit vnderlauffen. Wann alles nach Wunsch geht / wird die Natur hierdurch nit angriffen / wol aber wann vnser Anschlag in Sachen / so die Ehr Gottes betreffen / kein glücklichen Fortgang haben. Hierinnen aber laßt Gott sein wunderbahre Weißheit erscheinen / in deme er offi / wann alles vnder vber sich geht / mehr vnnnd grössere Ehr erhaltet / als wann alles glücklich fortgienge ; dann er tragt ab der Neigung vnd Bereitung / so ein Seel hat sich zu demühtigen / vnnnd in den Willen Gottes zuergeben / ein grössers Wohl gefallen / als ab dem guten Werck / welches sie ihro fürgenommen hatte.

Der Heilige Ludovicus wolte den Christlichen Glauben in dem H. Landt widrumb einführen vnd pflanzen ; aber disem seinem Vorhaben gienge alles zu wider ; hinaegen was Gott für Anschlag zu seiner Ehr gefast hatte / schlugte sehr wol auß / dann diser grosse König ward gedemühtiget / vnnnd vor der Welt verwürfflich gemacht / ja gar vernichtet / in deme er in die Händ seiner Feinden gefallen / vnnnd sein gankes Kriegsheer / was nit durch das Schwert der Feinden Gottes erlegt / ward von der Pestilenz hinweg gefressen. Dwie ward durch dise
große

große Demüthigung / in deren die vnberwünliche
Seel dieses Königs sich eben so frölich erzeigte / als
wäre sie in einem Triumph / dem verachteten
Sohn Gottes ein so wunderliche Huldigung ge-
leistet / eben an dem Ort / wo selbst er Verach-
tung außgestanden hat ! Vileicht war dise Ehr vor
Gott höher geachtet / als wann der H. Ludovicus
mit seinem Kriegs-Volck alle Vngläubige in Pa-
læstinâ ihme zu Ehren außgereutet vnd geschlach-
tet hette.

Vnsere Vnvermöglichkeiten vnd Vnvollkom-
menheiten seynd böse Bäume / dieweil sie auß Man-
gel der Krafft nichts können zur vollkommenen Zeh-
rung befürdern / sonder mehrmahlen die Sach ver-
derben : jedoch wann sie zum wenigsten gerathen /
bringen sie nichts destoweniger gute Frücht herfür /
namlich die Verachtung / die Armut vnd Ver-
spottung. Wann wir nit können guts thun / so ist
die Erkandnuß / vermittelst deren wir vnser Vnver-
möglichkeit vnd Vnteuchtigkeit erkennen / gut vnd
Gott angenehm. Können wir vnser Gebett nit ver-
richten auß Verhindernuß / oder anderer Vngele-
genheit / sollen wir getröster Hoffnung seyn / daß ein
Stund lang etwas mit Gedult leyden eben so gut
ist / als ein stündiges Gebett / mit welchem wir vileicht
nur vnserem Lust ein genügen thäten. Wann wir
vns selbst bereden / es seye vns nit möglich / Gott zu
dienen / dieweil wir kein Ruh haben wegen vilen Din-
gen vnd allerley Geschäften / die fürfallen vnd vns
bevrühigen / sollen wir vns erinnern / daß vn-
serer Seel nit der Ruhstand der Natur / sonder der
Stand

NVI

44^a

Stand der Gnad vonnöthen seye Gott zu dienen
 Nun befindet sich der Gnaden-Stand nirgends
 ruhiger / als in Creuz vnd Leyden / vnd in der Lieb
 der Verachtung.

Das 6. Capittel.

Daß wir in Ansehung vnserer Nichtigkeit
 ermahnt vnd angetrieben werden / vns selbst zu
 verachten / vnd Gott zu lieben.

Die Haupt Ursach / warumb wir vns ein
 weder gar nit / oder aber schlechtlich be
 sereren / ist / weil wir vns nit gnugsam an
 die Beyhilff der Göttlichen Gnad stören / nit
 gnugsam nehmen wir die Zuflucht zu Gott ; wir leh
 nen vns zu vil auff die Creaturen / ich wil sagen
 auff die Mittel / die wir zu vnserer Besserung
 wenden / als da seynd / Geistliche Bücher lesen
 Gottseelige Gespräch / Predig hören / betrachten
 Alle dise Ding seynd gut / ja wans mit diesem
 Ding geschicht / daß man sich zuvorderst auff den
 Beystand der Göttlichen Gnad / so herzu nöthig
 ist / als auff das Hauptmittel thut lehnen vnd
 gründen durch ein grosse Zuflucht zu Gott / in
 dem allein der jenig ist / der vns von vnseren Ver
 faalen retten wird / damit er in vns mit Ehr vnd
 Glory gekrönet werde. In laudem gloriae gra
 tuae.

In Gott ist vnendlicher Weiß alle Völle
 n. e. nichts abgeht / er ist alles Guts / Omne bonu